

C.43 Das Rubinelixier (3)

Die Rückkehr der Braut

Gerd Hupperich, MIDGARD-Abenteurer, VF&SF 2020

Copyright © 2016 by Harald Popp.

Hilfe für Haelgarde

Als Flintstone und seine Gefährten in Kroisos ihre gebuchte Schiffsreise nach Haelgarde antraten, mussten Alchemilla, Anga, Heather und Hrothgar in Kroisos bleiben, weil sie jetzt allesamt Opfer einer wirklich schweren Sommergrippe geworden waren. Sie wollten mit dem nächsten Schiff nachkommen und dann von Haelgarde nach Alasdell reiten, um dann auf der Burg des Syre den Winter zu verbringen (oder um im Norden Albas Lehrmeister aufzusuchen, um etwas für ihre Bildung zu tun).

Am letzten Tag des Hirschmonds 2406 nL kamen Flintstone, HaoDai, Ronald und Ulwun wohlbehalten in Haelgarde an und bekamen eine Unterkunft in ihrem gewohnten Quartier, dem *Stab und Zepter* in der Nähe des Vana-Klosters [siehe C.18].

Am nächsten Morgen (1. Drache) wurden sie zu einem Gespräch ins Rathaus eingeladen. Dort wurden sie von einer kleinen Abordnung des dreizehnköpfigen Stadtrats empfangen, nämlich vom Stadtvogt Alwar Tredinnic und von der Ratssprecherin und Zunftmeisterin der Goldschmiede Elwyn. Dem Treffen wohnte als Vertreterin der Phönixgilde und persönlich Betroffene auch die einbeinige Tilligan NiAelfin bei.

Flintstone und seine fabelhaften Freunde hatten sich in Alba ja schon einen guten Namen gemacht, und die Anwesenheit des sympathischen Syre in der Stadt (und die Tatsache, dass Flintstone erst im vergangenen Jahr sehr diplomatisch Falstaff MacRathgar zum Einlenken gebracht hatte, als jener auf Fossburgh nördlich von Haelgarde einige schiffbrüchige Waelinger eingekerkert hatte, um ein Lösegeld zu erpressen für seine Kosten für die Flüchtlingsaufnahme [C.37]) hatten den Stadtrat auf die Idee gebracht, ihn und seine Gefährten um Hilfe zu bitten. Ein waelischer Handelsfürst hatte nämlich gestern dem Stadtrat ein Ultimatum gestellt. Wenn man ihm nicht bis zum Sonnenuntergang des morgigen Tages einen klaren Beweis für den Tod seiner Tochter vorlegen oder ihm seine Tochter wohlbehalten zurückbringen würde, dann würden seine Seewölfe dafür sorgen, dass sich Haelgardes Handelswege in Zukunft erheblich verteuern würden.

Flintstone erklärte sich bereit, in dieser Sache verdeckte Ermittlungen durchführen zu wollen, und bat um (und erhielt) ein Empfehlungsschreiben für die Stadtwachen, das er freilich nur einsetzen wollte, wenn es die Lage erfordern würde. Zunächst wollten seine Freunde und er aber ohne offiziellen Auftrag und ohne Bekanntgabe ihrer Suche ermitteln, um mögliche Gegenspieler nicht frühzeitig zu warnen.

Im Gespräch mit den drei im Rathaus anwesenden Personen trugen die Ermittler folgende Fakten zusammen.

- Sven Skjöllquist hatte vor einem knappen Monat in seiner waelischen Festung Besuch eines zerlumpten Boten erhalten, eines versoffenen Bettlers, dem man in Haelgarde eine reiche Belohnung versprochen hatte, wenn er dem Händlerfürst höchstpersönlich ein goldenes Amulett überreichen würde.

- Dieses Amulett war das Geschenk Svens zur Verlobung seiner Tochter Norte mit dem jungen Temlat, einem Seidwirker der hiesigen Phönixgilde, gewesen. Er selbst war zwar der Verlobungsfeier vor 15 Monaten ferngeblieben, hatte aber als Zeichen seines Wohlwollens und Einverständnisses seiner Tochter diesen goldenen Anhänger gesandt, der ein stilisiertes junges Paar zeigte, das sich gegenüberstand und beide Hände reichte, während auf dem goldenen Ring, der die Figuren umfasste, in albischer und waelischer Sprache die Götter aufgefordert wurden, der Verbindung der beiden Liebenden – Norte und Temlat – ihren Segen zu schenken, auf dass sie ein glückliches und fruchtbares Leben führen könnten.
- Sven hatte den Boten befragt, wie er an dieses Amulett gekommen wäre, und jener hatte beteuert, den Anhänger von einem Unbekannten im Hafen von Haelgarde bekommen zu haben. In einem Wutanfall hatte Sven dem Boten daraufhin den Schädel gespalten, sehr zum Beifall seiner Leute, und seine Schiffe klargemacht, um jetzt in Haelgarde selbst nach seiner Tochter zu sehen.
- Gestern hatte Sven den Stadtvogt aufgesucht und ihn darüber informiert, dass er Grund zu der Annahme hätte, dass irgendwelche Strolche Norte entführt hätten, die jetzt bestimmt ein Lösegeld von ihm erpressen wollten; er hatte dem Stadtvogt dabei auch das goldene Amulett gezeigt. Sven war wie vom Donner gerührt gewesen, als ihn Alwar verwundert gefragt hatte, ob er denn nicht wüsste, dass Norte vor etwa einem Jahr bei einem Unfall in einem Labor der Phönixgilde ums Leben gekommen wäre? Nein, niemand hatte ihm das erzählt, insbesondere auch Tilligan nicht, ihre Mutter!
- Tilligan erklärte an dieser Stelle, dass sie in den unbeschwerten „Wanderjahren“ ihrer Jugend eine mutige Abenteurerin gewesen war und als Gefährtin und Bettgenossin des jungen Seewolfs Sven Skjöllquist viele spannende Fahrten unternommen hatte. Als Tilligan 27 war, war Norte geboren worden, ein stilles, einfältiges Mädchen – das war das Ende ihres unbeschwerten Lebens gewesen. Im Alter von 34 hatte Tilligan durch einen Unfall auf See ihr rechtes Bein verloren, und um dem Seewolf nicht weiter im Weg zu stehen, hatte ihn Tilligan verlassen und war nach Haelgarde zurückgekehrt. Sie trat damals (also vor 12 Jahren) der Phönixgilde bei und war im Lauf der Jahre zu einer wichtigen Magierin innerhalb der Gilde geworden.
- Vor 3 Jahren war Norte nach Haelgarde gekommen, um Tilligan nah zu sein. Da sie mangels Talent keine Chance hatte, in der Gilde eine Ausbildung zu erhalten, hatte die Gilde zugestimmt, Norte gegen einen geringen Lohn sowie Kost und Logis als einfache Hilfskraft für Tilligan zu beschäftigen.
- Vor etwa einem Jahr hatte ein alchemistisches Experiment, das Tilligan in einem Laboratorium der Phönixgilde im Westen vor der Stadt durchgeführt hatte, ein verheerendes Feuer verursacht, bei dem das Gebäude völlig ausgebrannt war. Während sich Tilligan und ihre Kollegen retten konnten, war Norte dabei leider ums Leben gekommen. Tilligan hatte die verkohlten Überreste ihrer Tochter persönlich dem Bestatter übergeben.
- Auf Nachfrage erklärte Tilligan, dass sie bei dem gescheiterten Experiment mit einem seltenen Schwamm (*Gresanis Cordis*) aus dem Fundus der Gilde gearbeitet hatte.
- Sven hatte Beweise für diesen Tod verlangt. Man hatte ihm das Grab seiner Tochter auf dem städtischen Friedhof gezeigt, aber eine Störung der Totenruhe hatte sich der

zuständige junge Ylathor-Priester ausdrücklich verboten – die völlig verkohlten Leichenteile wären übrigens schon bei der Bestattung ein albtraumhafter Anblick gewesen!

- Tilligan hielt es für zwecklos, dass sie versuchen sollte, ihren Ex-Mann zur Vernunft zu bringen. Sie hätte ihm nichts mehr zu sagen, und er würde sowieso nicht auf sie hören.

Bei der Phönixgilde

Gildenmeisterin Yvaine NiConuilh war über das Vorhaben des Stadtrats informiert und für die königstreuen Ermittler jederzeit zu sprechen. Sie kannte Tilligan seit deren Aufnahme in die Gilde vor zwölf Jahren. Die Kollegin war nach ihrer Einschätzung eine fähige und verantwortungsbewusste Magierin, die ihre Kunst beherrschte und sich pflichtbewusst an allen Gemeinschaftsaufgaben der Gilde beteiligte. Ihr Steckenpferd war die alchimistisch-thaumaturgische Seite der Zauberei, weil sie sich mit dem Verlust ihres Beins nicht abfinden konnte und auf ein heilendes Wunder hoffte. Nach dem Unglück, bei dem ihre Tochter ums Leben gekommen war, hatte sich Tilligan aus der Gilde zurückgezogen und alle Experimente eingestellt. Sie lebte jetzt in einem kleinen Stadthaus zusammen mit einer alten Dienerin und deren Sohn, der als Kutscher und Knecht für sie tätig war.

Das Wiedersehen Tilligans mit ihrer hübschen blondzopfigen blauäugigen Tochter vor drei Jahren hatte Yvaine etwas verwunderlich gefunden, denn während Norte, die leider keine besonderen zauberischen Fähigkeiten besessen hatte, ganz offenbar vom Glück überwältigt gewesen war, wieder bei ihrer Mutter zu sein, schien Tilligan die Ankunft ihrer Tochter eher unangenehm gewesen zu sein. Vielleicht beherrschte sie ihre wahren Gefühle aber auch nur in der Gilde? Sie setzte sich dann ja auch sehr beim Gildenrat für eine Anstellung Nortens als persönliche Hilfskraft ein, was man ihr freilich gern gestattet hatte.

Temlat MacBeorn, ein Student der magischen Künste, hatte sich vor 15 Monaten mit Norte vor Vana feierlich verlobt. Für das Mädchen war das wohl echte Liebe gewesen, also eine Liebe, die blind machte, denn der gutaussehende schwarzgelockte Temlat war ein Spieler und Trinker, der seine Anwesenheit in der Gilde vermutlich nur zum Anlass genommen hatte, weitere Geldmittel von seinem Elternhaus (im Süden Albas) abzurufen. Yvaine fand, dass er recht schnell über Nortens Tod hinweggekommen war. Temlat erlag später seinem Hang zu einem liederlichen Leben, blieb den Gildentreffen fern und schloss sich vermutlich dem Gesindel im Hafen an. Nach einem Griff in die Gildenkasse wurde er aus dem Gildenregister gestrichen.

Yvaine bestätigte die Informationen über den Unglücksfall vor einem Jahr. Tilligan hatte das mit Schutzvorrichtungen gegen den Ein- oder Austritt von Bewohnern anderer Daseins-Ebenen ausgerüstete Laborgebäude wie jeder andere Magier für riskante Experimente im Bereich der Alchimie und Thaumagraphie genutzt. Selbstverständlich hatte die Gilde an den Brandschutz gedacht, aber bei der verheerenden Explosion, die Tilligans Tochter durch eine ungeschickte Mischung alchimistischer Essenzen in einem unbeobachteten Moment ausgelöst haben musste, waren dummerweise alle Zaubersiegel zerstört worden, die das Labor sonst mit Wasser geflutet hätten. Nun ja – es gab eben keine hundertprozentige Sicherheit.

Am Experiment waren neben Tilligan und Norte zwei weitere Gildenmagier beteiligt gewesen, der Labor-Aufseher Agobar Silberhand und der Substanzenverwalter Daronwy Coriol. Die beiden betrieben mittlerweile einen gemeinsamen Alchimistenladen in Haelgarde; selbstverständlich waren sie nach wie vor ordentliche und ehrenwerte Mitglieder der Gilde.

Yvaine konnte nur Gutes über sie berichten; solange Tilligan noch aktiv gewesen war, hatte das Trio häufig miteinander experimentiert.

Tatsächlich hatte sich damals kurz darauf ein zweiter Unglücksfall ereignet, denn nur zwei Tage später waren zwei Nachwuchs-Magier (Kenrik MacRochall, Cailrod MacGrimmond) auf dem Weg, der die Stadt mit der Brandruine des Labors verbindet, tot aufgefunden worden. Die Opfer waren zwei Männer, die zum Zeitpunkt des Unglücks in einem Nebenraum des Labors ein eigenes Experiment vorbereitet gehabt und das Feuer mit leichten Verletzungen überlebt hatten. Die beiden hatten Haelgarde nach Sonnenuntergang im Abstand von einer Stunde verlassen und bei der Torwache angegeben, in der Ruine des Labors nach persönlicher Habe suchen zu wollen. Beide hatten Laternen dabei und waren fest entschlossen gewesen, ihre Suche noch in der gleichen Nacht durchzuführen; „am Morgen könnte es schon zu spät sein“. Als man die Toten am folgenden Morgen im Graben neben der Straße (auf halbem Weg zwischen dem Westtor und der Ruine) gefunden hatte, stand unsagbarer Schrecken in ihre Gesichter geschrieben. Ihre Leiber waren mit Striemen bedeckt, als wären sie grausam fest eingeschnürt und zerquetscht worden. Die beiden Opfer waren auf dem städtischen Friedhof bestattet worden.

In der Brandruine

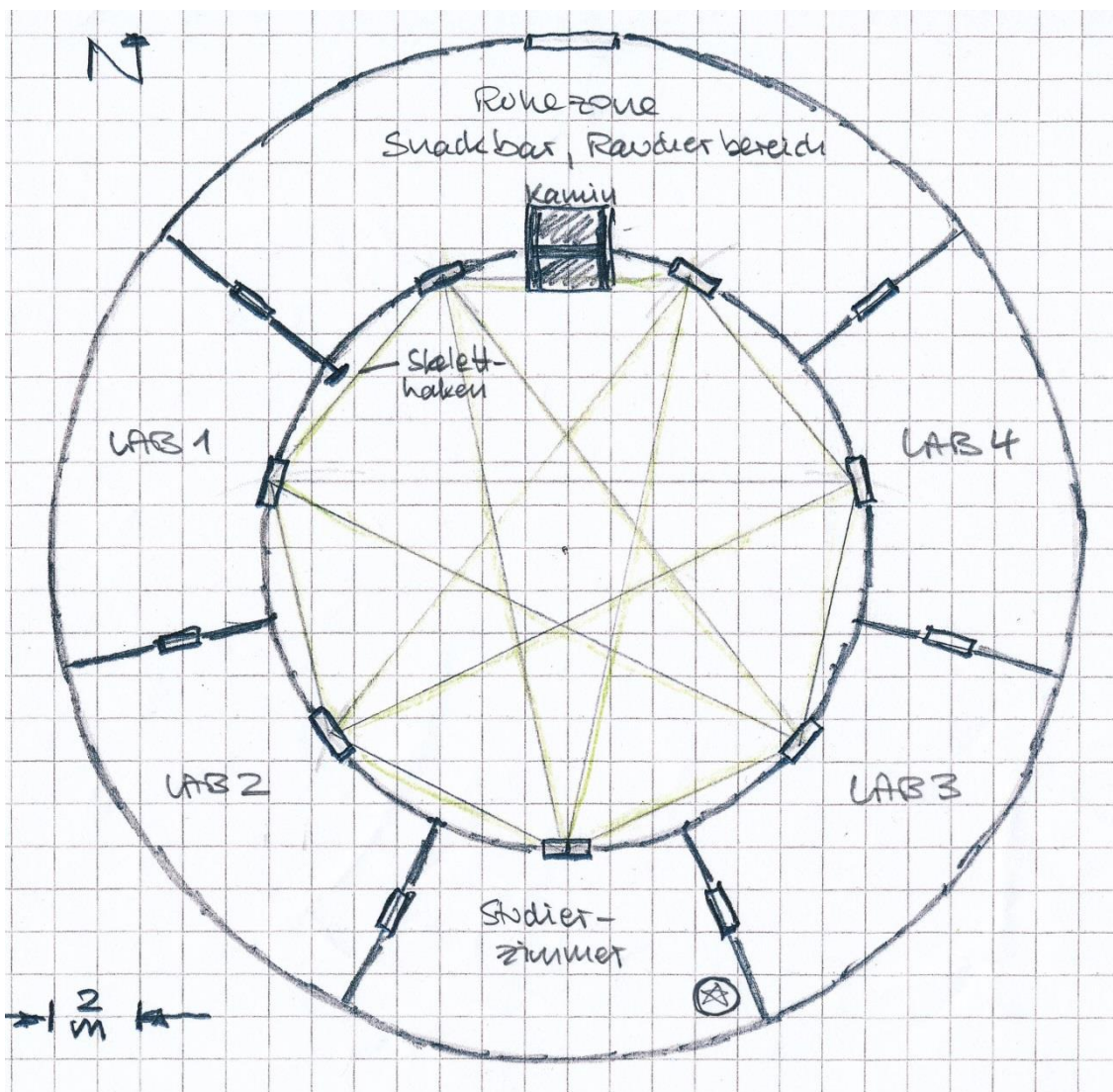
Auf einem 3 km entfernten Hügel westlich der Stadt standen die vom Feuer geschwärzten Grundmauern des ehemaligen Laboratoriums der Phönixgilde, das auf Betreiben des Gildenmeisters Cuthward MacAelfin vor etwa 250 Jahren errichtet worden war, um ohne Gefährdung der Gilde allerlei riskante Experimente durchzuführen.

Dorthin begaben sich nun die Ermittler und inspizierten unterwegs auch den Ort, an dem man die Leichen der beiden jungen Magier gefunden hatte – freilich ohne irgendeinen Fund zu machen.

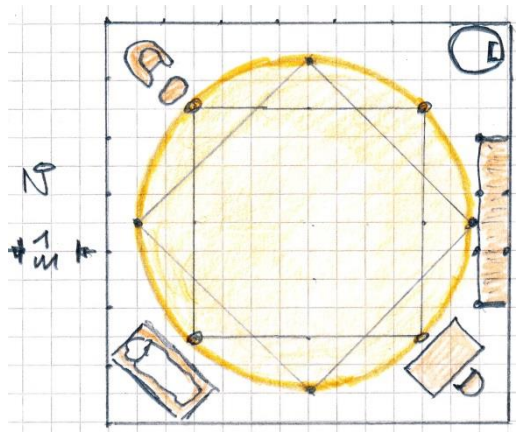
Den folgenden Nachmittag verbrachten die Gefährten also in der Ruine des Labors, auf dessen kreisförmigen Mauern sich einst ein gewaltiges Holzdach erhoben hatte, das im Zentrum 9m Höhe über dem Boden erreicht hatte. Der zentrale Raum besaß einen Radius von 7m, und der äußere Ring war 5m breit.

Die Gefährten sahen sich die Überreste ganz genau an. Der Ring hatte hinter dem Eingang im Norden einen größeren Saal beherbergt, in dem sich die Zauberer zwischen den Experimenten mit kleinen Snacks gestärkt oder ihre Erkenntnisse aufgeschrieben hatten. Ein großer Kamin hatte im Winter für behagliche Wärme gesorgt. In den Ringräumen hatten sich vier kleinere Labors sowie im Süden ein Studierzimmer befunden, in dem eine kleine Präsenzbibliothek gewesen war. Alle Räume des Rings waren durch Türen verbunden; außerdem konnte man auch von der Zentralkammer in jeden Raum gelangen.

Im großen Zentral-Labor konnte man auf dem ebenen Felsboden unter dem Moos ein ehemals sorgfältig eingemeißeltes Heptagon erkennen. Und an einer Wand im Nordwesten befand sich in 2,20m Höhe ein massiver 40cm langer Eisenhaken in der Wand.



Im Studierzimmer war eine gewaltige Bresche in der Außenwand; das Feuer musste hier besonders stark gewütet haben. Wind und Wetter hatten hier jede Menge Dreck hineingeweht, und es wuchs Gestrüpp auf dem Steinboden. Als die Freunde den felsigen Fußboden gesäubert hatten, entdeckten sie eine mit einem Pentagramm verzierte runde Steinplatte mit zwei Griffmulden, die man mit einer Vierteldrehung öffnen und herausheben konnte.



Unter dieser Platte führte eine Eisenleiter 7m tief hinab in einen großen Raum. Dort unten befanden sich ein Bett, ein Polsterstuhl mit Fußteil, ein Schriftenregal und ein Tisch. Alles war staubbedeckt und spinnwebverhangen. Auf dem Boden war ein Oktagon und ein Heptagon eingemeißelt. Später erfuhren die Ermittler, dass die Gilde diesen Raum in vergangenen Zeiten als Panikraum benutzt hatte; er hatte bis zur Brandkatastrophe auch für gewagte Experimente und als Studien- und Schlafplatz gedient.

An der Wand hinter dem Polsterstuhl waren schwer leserliche Zauberschriftsymbole zu sehen, die dort jemand mit Kreide hingekritzelt hatte. Ronald erstellte eine Kopie. Er konnte die Symbole nur so deuten, dass sie ein besonderes magisches Experiment beschrieben, in dem ein geheimnisvolles „Herz“ eine wesentliche Rolle spielte.

Während der (langweiligen) Suche ihrer Freunde nach Geheimgängen in der Ruine hatte sich Ulwun in Trance versetzt, um eine *Vision* zu erhalten. Doch sie kam bereits nach einem Viertel der üblichen Zeit wieder zu sich und teilte ihren verwunderten Gefährten ein wenig beschämt mit, was sie „geträumt“ hatte:

Eine kleine Eule fragt eine große Eule ständig um Rat, bei jeder Kleinigkeit, bei jedem Scheiß! Wie soll die große Eule da einen klaren Gedanken denken können? Die große Eule sperrt drohend ihren Schnabel auf – und die kleine Eule versteht. Sie muss ihre kleinen Probleme selbst lösen.

Weitere Ermittlungen am ersten Abend

Die Ermittler ritten zurück in die Stadt und besuchten den Alchimistenladen von Agobar und Daronwy. Die beiden Magier gaben offensichtlich nur ungern Auskunft über den damaligen Unfall im Labor der Phönixgilde, aber da sie ungeschickterweise gemeinsam befragt wurden (ein kleiner Patzer der Ermittler), konnten sie sich nicht in Widersprüche verwickeln und bestätigten so die wesentlichen Informationen über das gescheiterte Experiment.

HaoDai überraschte die beiden Magier mit der plötzlichen Frage, was sich an dem Eisenhaken im Nordwesten des Zentral-Labors befunden hatte. Nun ja – das alte Menschen-Skelett natürlich, das dort seit vielen Jahrzehnten als Studienobjekt gehangen war. Ulwun keuchte hörbar auf – der Schamanin war schlagartig klar geworden, welche Knochen in „Nortes Grab“ liegen würden!

Mit Ronalds Skizze der Kritzeleien konnten die beiden Magier angeblich nichts anfangen; es ginge hier „irgendwie um ein Herz oder so“. Als sich die Ermittler schließlich verabschiedeten, wirkten Agobar und Daronwy spürbar erleichtert.

Die beiden Magier hatten Tilligan damals geschworen, die Wahrheit über den Unfall zu verschweigen. Der Besuch ihrer ehemaligen Kollegin, die sie am frühen Nachmittag nacheinander in ihren jeweiligen Stadthäusern aufgesucht hatte, hatte Agobar und Daronwy zusätzlich verstört. Tilligan hatte sie zu einer „Lagebesprechung“ in die Labor-Ruine eingeladen (Agobar eine Stunde vor, Daronwy eine Stunde nach Mitternacht) und jedem ihrer lieben Kollegen eingeschärft, darüber kein Wort zum jeweils anderen zu verlieren, denn auf jenen wäre vermutlich leider kein Verlass mehr.

Die Ermittler unterhielten sich nun am städtischen Friedhof mit dem Ylathor-Priester. Er zeigte ihnen Nortes Grab, das eine glatte Steinplatte hatte, mit der Inschrift *Norte NiAelfin, geliebte Tochter von Sven Skjöllquist und Tilligan NiAelfin*. Er bestätigte Ulwuns Frage, dass die sterblichen Überreste Nortes, die ihre tapfere Mutter höchstpersönlich aus der Brandruine geborgen hatte, ein schauerhafter Anblick gewesen waren: von dem armen Mädchen waren nur noch verkohlte Knochen übriggeblieben; Fleisch und Sehnen waren wohl bis auf den letzten Fetzen vom Feuer verzehrt worden. Die Schamanin nickte zufrieden; nach dieser Aussage konnten sie sich das heimliche Öffnen des Grabes schenken.

Nun ließen sich die Ermittler zum Schiff des waelischen Handelsfürsten rudern. Sven Skjöllquist empfing die Spezialisten, die sich im Auftrag des Stadtrats um seinen „Fall“ kümmerten, mit dem unwirschen Hinweis, dass ihn nur Beweise interessieren würden –

entweder wäre Norte tot (und dann hätte sich seine Weise Frau zum ersten Mal geirrt, die ihm vor der Abfahrt die Runen gelegt und dabei versichert hatte, dass Norte noch am Leben wäre), oder Norte wäre noch am Leben (und dann wäre seine Tochter in der Gewalt irgendwelcher Halunken, denen man das Handwerk legen müsste).

Flintstone gelang es, Sven zur Mitarbeit zu bewegen (schließlich wollten beide Seiten diesen Fall rasch aufklären, nicht wahr?). Die Ermittler erhielten so neue Informationen:

- Tilligan hatte ihm – so oder so – grausam verschwiegen, wie es seiner Tochter ergangen war. Nein, mit dieser widerlichen Frau wollte er wirklich nie mehr etwas zu tun haben! Freilich war seine Liebe zu ihr erkaltet, weil sie mit ihrem natürlichen Schicksal, Mutter und Herdhüterin zu sein, ständig gehadert und ihm Vorhaltungen gemacht hatte, nicht besser aufgepasst und ein Kind gezeugt zu haben, und freilich war er froh gewesen, dass sie ihn nach ihrem Unfall verlassen hatte, aber von sich aus hätte er die verkrüppelte Frau nicht von sich gewiesen.
- Das goldene Amulett war freilich kein Beweis für die Entführung seiner Tochter. Das Schmuckstück war im Süden Waelands ein gebräuchliches Geschenk – lediglich die finale Gravur der Namen des Brautpaares machte es zum individuellen Gegenstand. Der Bote hatte Sven aber auch einen Begleitbrief übergeben: *Sven Skjöllquist! Du hast behauptet, deine Tochter zu lieben. Nun denn – wenn du sie wiedersehen willst, dann komm‘ nach Haelgarde! Bring reichlich Gold und Silber mit, und beeile dich! Unsere Geduld ist begrenzt – und Norters Leben liegt in deiner Hand.*
- Gleich nach seiner Ankunft in Haelgarde hatte man Sven im Gedränge am Hafen einen weiteren Brief zugespielt: *Sven Skjöllquist! Sei uns willkommen – vor allem dein Gold und Silber natürlich. Hoffentlich wird es genügen, um Norte zu retten! Und wir machen das so: Du bringst deine Schatzkiste zu unserem Treffpunkt – und zwar am 2. Drachen bei Sonnenuntergang. Und zwar allein! Wir werden zur Stelle sein, um uns davon zu überzeugen, was dir deine Liebe wert ist. Und wenn dein Angebot passt, bekommst du dein Schätzchen lebend zurück. Andernfalls wird sie sterben, denn wir werden nicht verhandeln. Deshalb keine Tricks! Den Treffpunkt sagen wir dir natürlich rechtzeitig.*

Flintstone informierte Sven über die nahezu sichere Tatsache, dass in Norters Grab nur die verkohlten Knochen eines alten Skeletts lagen. Seine Tochter war also vermutlich wirklich noch am Leben! Sven wünschte den Spezialisten viel Erfolg bei ihren weiteren Ermittlungen.

Den Spezialisten knurrte der Magen. Dennoch schauten sie nochmal schnell in der Phönixgilde vorbei und erfuhren von Yvaine, dass die Kreidekritzeleien die Handschrift Tilligans trugen und irgendetwas mit einem Herzen sowie mit der Regeneration von Körperteilen zu tun hatten.

Anschließend nahmen sie ihr Abendessen im *Stab und Zepter* ein. Die Ermittler waren mittlerweile fest entschlossen, dieser Tilligan sehr viel intensiver auf den Zahn zu fühlen, vielleicht sogar heimlich in ihr Stadthaus einzudringen, um dort nach belastendem Material zu suchen.

Weitere Ermittlungen in der Nacht

Doch während des Essens erfuhren die Gefährten von ihrem Wirt, dass die alte Dienerin Tilligans vor einer Stunde oder so vorbeigeschaut hatte, um sie zu einer Unterredung mit ihrer Herrin einzuladen. So ein Besuch war freilich viel praktischer!

Das Gespräch mit der Magierin dauerte allerdings gar nicht lange, wie sie sogleich betonte, nachdem die Gefährten in ihrem Salon Platz genommen hatten; eigentlich lohnte es sich gar nicht, sich hinzusetzen. Tilligan war von Unwohlsein und Todesahnungen geplagt und sagte, dass sie das Wiedererscheinen des Amuletts für den Vorboten eines kommenden Unheils halten würde, denn als das Schmuckstück damals in den rauchenden Trümmern verschwunden war, hatten zwei Magier bald darauf einen schrecklichen Tod erlitten. Jetzt wäre das Amulett erneut da - und noch gäbe es drei Magier der Phönixgilde, die mit ihrer Tochter und dem verheerenden Feuer in Berührung gewesen waren: Agobar Silberhand, Daronwy Coriol und sie selbst: *„Das Schicksal lässt niemanden aus, und wenn wir drei damals dem Feuer entrinnen konnten, so ereilt uns der Tod wohl jetzt. Auf unserer Gilde liegt ein Fluch.“*

Um diese dunkle Ahnung zu untermauern, erzählte Tilligan eine Geschichte aus der Vergangenheit ihrer Familie. Vor nahezu vierzig Jahren hatte sie einen kleinen Bruder, einen verschlossenen Jungen, der schon damals durch seine hellseherische Gabe aufgefallen war: *„Eines Tages spielte er allein in unserer Mühle. Abends fanden meine Eltern ihn dort sterbend auf dem Boden liegend. Sein Schnitzmesser steckte hoch oben im Gebälk, wo er merkwürdige Bilder eingeritzt hatte. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, aber die Bilder haben prophezeit, dass hier eines Tages etwas Furchtbares geschehen würde. Ich habe noch nie zu jemand über diese Dinge gesprochen.“*

Ulwun drängte ihre Gefährten, die Magierin wieder zu verlassen. Nach dieser Ansage war das Leben der beiden Magier Agobar und Daronwy hochgradig gefährdet!

Sie suchten also das Stadthaus von Agobar Silberhand auf und erfuhren dort von der Magd, dass der Herr das Haus verlassen hatte, um an diesem Abend noch eine geschäftliche Besprechung zu erledigen. Wohin er gegangen war? Das wusste sie nicht. Vielleicht zu Tilligan NiAelfin? Zumindest hatte die stadtbekannt einbeinige Magierin ihrem Herrn am frühen Nachmittag einen kurzen Besuch abgestattet gehabt. Mehr wusste sie leider nicht zu sagen.

Die Ermittler eilten zum Haus von Daronwy Coriol und waren erleichtert, als sie ihn wirklich antrafen. Auch er hatte an diesem Nachmittag Besuch von Tilligan erhalten; die Magierin hatte ihn gebeten, angesichts der Ereignisse noch einmal intensiv darüber nachzudenken, ob ihm bei dem damaligen Unglück irgendeine Kleinigkeit aufgefallen wäre, die sie bisher übersehen hätten. Aber das wäre leider nicht der Fall. Seine Besucher rieten Daronwy dringend davon ab, an diesem Abend sein Haus noch einmal zu verlassen. Er nahm diesen düsteren Hinweis spürbar verunsichert entgegen, ohne sich den Ermittlern anzuvertrauen.

Diese eilten jetzt wieder zurück zu Tilligan. Meggan, ihre alte Dienerin, teilte ihnen mit, dass ihre Herrin unpässlich wäre und heute keinen Besuch mehr wünschte. Sehr verdächtig!

Die Ermittler schlichen sich in den Hinterhof des kleinen Stadthauses der Magierin und versteckten sich dort in der Scheune, in der auch ihre Kutsche stand. Von dort aus konnten sie sehen, dass nur im Dachgeschoss noch Licht brannte; sonst herrschte Dunkelheit im Haus.

Ronald setzte zum ersten Mal sein *Zauberauge* ein und suchte damit das gesamte Haus ab. Das Ergebnis: die beiden Diener (Meggan und ihr Sohn) begaben sich gerade zu Bett, sonst war das Haus leer, und in einem kleinen Alchimisten-Labor befand sich ein Hexagramm auf dem Boden. Tilligan war also an diesem Abend gar nicht zu Hause!

Nun wollten sich – trotz der nächtlichen Stunde – die Ermittler die alte Mühle im Westen der Stadt ansehen, die einst Tilligans Eltern gehört hatte. Eine routinemäßige Befragung der Torwache führte zu der überraschenden Auskunft, dass Agobar in dieser Nacht tatsächlich vor geraumer Zeit die Stadt verlassen hatte; er wollte angeblich in der Ruine des Labors Nachforschungen anstellen, um den Ermittlern vielleicht irgendwie behilflich sein zu können.

Den Abenteurern schwante nichts Gutes – und sie sollten recht behalten. Am gleichen Ort, an dem man vor einem Jahr die Leichen der beiden jungen Magier gefunden hatte, im Graben eines schmalen Hohlwegs, lag Agobars Leiche, die umschnürt und zerquetscht worden war. Flintstone sah in der klaren Sternennacht irgendetwas funkeln, im zertrampelten Gras des Abhangs in der Nähe des Opfers – und er fand ein goldenes Verlobungs-Amulett, völlig identisch mit dem, das ihnen Sven gezeigt hatte, mit der gleichen Inschrift „Norte und Temlat“!

Während der Syre noch über die Konsequenzen dieses Funds nachdachte, stürzte sich aus der Dunkelheit des anderen Abhangs eine scheußliche Gestalt auf die Ermittler. Sie sah aus wie ein über den Boden kriechendes Netz aus zähen Schlingen, die bei näherem Hinsehen Blut- und Nervenbahnen eines menschlichen Körpers waren, der nur noch in Form seiner Organe, seines Gehirns und seiner Augen und Ohren vorhanden war – und der noch eine Art Wirbelsäule besaß, so dass er sich auch zu Menschengröße aufrichten konnte. Genau das tat dieses Monstrum nun auch, um mit seinen Schlingen nach HaoDai zu peitschen, der sich ihm als erster Ermittler entgegengestellt hatte. Mit ein paar blitzschnellen kräftigen Hieben zerfetzte ihm das Ungeheuer sein linkes Bein, und der KanThai ging zu Boden.

Den anderen Gefährten gelang es, die „Schlingenbestie“ zu töten. Dort, wo eigentlich ihr Herz pochen müsste, hatte ein grünlicher Schwamm geglüht, der nach ihrer Vernichtung zu einem grauen, porösen Gebilde wurde. Die Freunde zerstückelten dieses unheimliche Gebilde in viele kleine Teile.

Während sich HaoDai mit verbundenem (aber nutzlosem) Bein in den Büschen am Abhang des Hohlwegs versteckte, um auf die beiden Leichen achtzugeben, eilten die drei anderen Ermittler zur Ruine des Labors, um dort ab Mitternacht zwei Stunden lang erneut nach verborgenen Hinweisen zu suchen. Vergeblich.

Tilligan beobachtete die drei Schnüffler aus sicherer Deckung. Hatte sie sich zunächst schon selbst zu ihrem schlaun Einfall gratuliert, diese Spezialisten in die Falle gelockt zu haben, stellte sie bei genauerem Hinspüren fest, dass diese Stümper das Segranische Herz überhaupt nicht bei sich hatten! Unter diesen Umständen wurde ihr das Pflaster zu heiß. Klar, sie hätte sich trotzdem mit einem Angriff für die Störung ihrer Lebensumstände rächen können, aber sie wollte dieses beträchtliche Risiko nicht eingehen. Augenblicklich wandte sich Tilligan deshalb zur Flucht.

Die drei Ermittler kehrten zurück zu HaoDai. Ulwun kam dort auf die Idee, die Leiche Agobars mit *Hören der Geister* zu befragen – doch statt Agobar antwortete ihr das tote Ungeheuer mit lauten „*Mama, Mama, wo bist du nur?*“ – Rufen! Das Monster war Norte gewesen, Tilligans Tochter! [Und der Götterbote vermerkt hier kopfschüttelnd einen SpL-Patzer.]

In der Alten Mühle

Die Ermittler kehrten (ohne HaoDai) zurück zum Westtor und organisierten dort einen Pferdekarren. Mit diesem und vier Stadtwachen eilten sie wieder zurück zum Hohlweg. HaoDai und die Leichen wurden auf den Karren gepackt und zurück zum Westtor befördert – und die drei anderen liefen mit zwei Stadtwachen weiter zur Alten Mühle.

Die alte Windmühle war baufällig geworden, nachdem ein Sturm die Mühlenflügel abgerissen hatte. Sie stand bei der Bevölkerung in einem unheimlichen Ruf und wurde gemieden.

Im Mahlraum standen allerlei ungenutzte Gerätschaften herum. In einem fensterlosen Verschlag, den man vor langer Zeit an die Mühle angebaut hatte, waren am Boden Spuren wie von einem Netz oder Seilknäuel zu sehen, das man über den Boden geschleift hatte. Hier musste sich das Norte-Monster aufgehalten haben!

Im Keller der Mühle befand sich überraschenderweise ein Laboratorium, in dem jemand offenbar versucht hatte, mit Zwergenblut zu experimentieren. An Ketten und Fesseln hingen hier zwei ältere Leichen von Zwergen von der Decke; ihre Körper waren mit kleinen Schnittwunden übersät. Offenbar hatte jemand die Zwerge über einen längeren Zeitraum fortwährend zur Ader gelassen. In drei Bauchflaschen schwammen etliche Liter Blut, das zum Teil geronnen war.

Die beiden anwesenden Stadtwachen meinten, dass diese grauenhafte Entdeckung erklären würde, was die Zwergengemeinde schon seit etlichen Monden sehr beunruhigen würde. Es waren in dieser Zeit nämlich insgesamt sieben Zwerge spurlos aus ihrer Mitte verschwunden, und gerüchtehalber hatten sie einen Menschen in Verdacht, einen bleichen Mann mit langen weißen Haaren, der verschiedentlich in ihrem Viertel gesehen worden war.

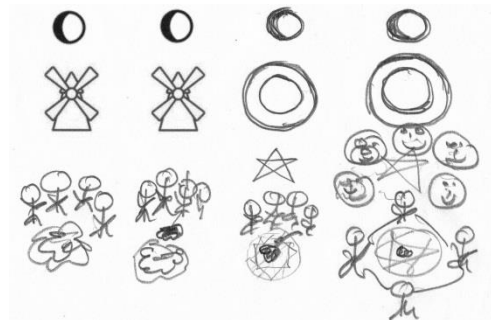
Die Ermittler entdeckten im Keller auch allerlei vollgekritzelte Pergamente, die Notizen eines Forschers enthielten, der an sich selbst Versuchsreihen mit Infusionen von Zwergenblut vorgenommen hatte. Der Verfasser bedauerte, trotz der bekannten Resistenz der Zwerge gegen den Vampirismus leider keine heilkräftigen Anteile in ihrem Blut entdeckt zu haben; vermutlich wäre nicht nur der Ort des Aderlasses wichtig, sondern auch die Zapfgeschwindigkeit und möglicherweise noch andere Parameter. Insgesamt wären Zwerge jetzt von der Liste zu streichen. Als nächstes wären die Elfen dran!

Die Ermittler frohlockten. Jetzt hatten sie gewichtige Beweise in der Hand, um Tilligan das Handwerk zu legen!

Ehe sie die Mühle wieder verließen, kletterten die Ermittler hinauf ins Dachgebälk und fanden dort die Schnitzereien, von denen Tilligan gesprochen hatte.

Von links nach rechts:

- Vier Personen (ein KanThai, ein albischer Kämpfer, ein albischer Magier, eine dicke Gestalt) kämpfen gegen etwas, das wie ein menschengroßes Gewusel aus Fäden aussieht. Der Kampf findet neben oder unter einer Windmühle statt; ein zunehmender Mond steht am Himmel.
- Die vier Personen haben ihren Gegner besiegt. Einer entnimmt dem Fadengewusel ein herzförmiges Gebilde.



- Die vier Personen legen das Herz in ein kombiniertes Oktagon/Heptagon unter einem Pentagramm.
- Die vier Personen stehen im Kreis um des Herz herum und haben sich die Hände gereicht; sie schauen nach oben. Gültige Gesichter (eine Frau, vier Männer) blicken aus den Wolken auf sie herab.

Die Ermittler bemerkten nicht, dass die Schnitzereien erst vor kurzer Zeit hier angebracht worden waren; der „Künstler“ hatte sein Werk geschickt altern lassen.

Die drei Ermittler kehrten zusammen mit den Stadtwachen zurück zum Westtor; unterwegs sammelten sie die Brösel des Schwammes ein, den sie so sorgfältig zerstört hatten.

HaoDai war unterdessen am Westtor nicht untätig geblieben; er hatte Stadtwachen zu Tilligan und Daronwy geschickt, um die beiden festnehmen zu lassen. Außerdem hatte er angeordnet, Temlat zu verhaften, falls man diesen zu Gesicht bekommen würde.

Die Wachen kehrten schon bald zum Westtor zurück. Tilligan war verschwunden, ihre Dienerin wusste von nichts. Daronwy hatten sie aber mitgebracht. Der Magier bat HaoDai um eine vertrauliche Unterredung und gestand ihm die Wahrheit über das Experiment, das vor einem Jahr gescheitert war. Tilligan hatte in einer alten Schrift den Namen einer seltenen Pflanze gefunden gehabt, die geheimnisvoll das „Segranische Herz“ genannt worden war. Dieser Pflanze, die das Aussehen eines unauffälligen Steinbrockens hatte, wurde die Fähigkeit nachgesagt, Knochen und Fleisch wachsen lassen zu können. Mit ihrer Hilfe wollte Tilligan ihr verlorenes Bein erneuern; sie hatte darauf bestanden, dass einige simple Handgriffe zum Auslösen der Transmogifikation von Norte vorgenommen würden. Agobar und Daronwy hatte das ein wenig gewundert, aber wenn Tilligan ihrer Tochter diese Freude bereiten wollte, hatten sie natürlich nichts dagegen einzuwenden. Leider ging dann alles schief, das Segranische Herz war mit Norte verschmolzen und hatte das Mädchen in ein grauenhaftes Wesen verwandelt. Um die Folgen hastig zu vertuschen, hatten Tilligan, Agobar und Daronwy Norte in den Panikraum gebracht - und Tilligan hatte ein verheerendes Feuer gelegt, um die Spuren des missglückten Experiments zu vernichten, welches unbeabsichtigterweise nicht nur das Laboratorium, sondern auch das gesamte Gebäude zerstört hatte. Tilligan hatte ihre Gildenbrüder beschworen, über das Geschehene zu schweigen und Norters Tod zu behaupten, indem sie ihnen in grellen Farben schilderte, was Sven Skjöllquist tun würde, wenn er die Wahrheit erführe. Außerdem hatte sie ihnen versprochen, dass sie die Verwandlung ihrer Tochter rückgängig machen könnte. Zuerst wäre es daher nötig, für Norte ein besseres Versteck zu finden. Tilligan hatte auf das Wesen, zu dem Norte geworden war, noch soviel Einfluss gehabt, dass es ihr möglich gewesen war, ihre Tochter in die alte Mühle außerhalb der Stadt zu locken. Später hatte sie Daronwy mitgeteilt, dass Norte bei dem Versuch, ihr ihre alte Gestalt wiederzugeben, leider gestorben wäre.

Als seine drei Gefährten also am Westtor eintrafen, konnte ihnen der KanThai stolz mitteilen, dass er den Fall trotz seines kaputten Beins bereits weitgehend aufgeklärt hatte. Tilligan war an allem schuld; bestimmt hatte sie damals auch mit Norters Hilfe die beiden anderen Mitwisser beseitigt. Daronwy war nur ein reuiger Mitläufer, dessen weiteres Schicksal ihn wenig kümmerte.

(Vorläufiger) Abschluss der städtischen Ermittlungen

Zusammen mit HaoDai, der mittlerweile eine Krücke hatte, fuhren die Ermittler erneut zur Ruine des Labors und begaben sich in den Panikraum, um das in der Schnitzerei angedeutete Ritual mit den Bröseln des Segransichen Herzens durchzuführen.

Natürlich bewirkte das gar nichts. Schließlich war das ja nur ein Köder Tilligans gewesen.

Sie kehrten in die Stadt zurück und vernahmen nun die Dienerschaft Tilligans. Dabei erfuhren sie von Meggan, dass ihre Herrin seit dem Frühjahr dieses Jahres einen „neuen Verehrer“ hatte, mit dem sie regelmäßig im *Silbernen Hirsch* ihr Mittagessen einnehmen würde. Meggan hatte sich heimlich diesen Mann angeschaut und konnte ihn wie folgt beschreiben:

Ein großer Mann mit einem Gesicht wie aus bleichem Marmor, mit strahlend blauen Augen; seine Augenbrauen sind noch schwarz, aber sein Haar ist schneeweiß und fällt fein wie Seide bis auf die Schultern. Seine Haut glänzt und glitzert in der Sonne. Er trägt ein schwarzes Gewand aus gutem Tuch mit offenen Ärmeln, die sein weißes Hemd unter dem Übergewand sehen lassen.

Seither würde sich ihre Herrin in irgendein neues Forschungsgebiet einarbeiten, aber nach wie vor nicht mehr in der Gilde praktizieren. Bei einer Hausdurchsuchung entdeckten die Ermittler in Tilligans Studierzimmer allerlei Schriften, die sich mit verschiedenen Heilverfahren (klassisch, alchemistisch, thaumaturgisch, dweomerisch, göttlich) befassten; die neuesten Werke und Tilligans eigene Notizen beschäftigten sich mit der Frage, ob im Blut der Trolle spezielle Wirkkräfte existieren würden, deren erfolgreiche Extraktion ein Heilmittel zur Regeneration verlorener Organe oder Gliedmaßen ergeben könnte.

Flintstone und seine Freunde besuchten den Stadtvogt Alwar Tredinnic im Rathaus und schilderten ihm das erstaunliche Ergebnis ihrer Ermittlungen. Tilligan NiAelfin war ab sofort eine gesuchte Person in Alba! Als die Freunde als Beweis für die finsternen Umtriebe der Magierin die handschriftlichen Notizen vorlegten, die sie im Keller der Mühle gefunden hatten, staunten sie nun ihrerseits nicht schlecht, als ihnen Alwar sofort widersprach. Das war mit Sicherheit nicht Tilligans „Klaue“ gewesen! Als Flintstone die Pergamente erneut (und bei Tageslicht) musterte, erkannte er die Handschrift wieder: diese Notizen hatte Bruder Sialur verfasst, der heilkundige Mönch aus dem Kloster Saingorn, der spätere Aderlassmann aus Wulfstead – der Verrückte also, dessen Spur sie nun schon wieder gekreuzt hatten, ohne ihn schnappen zu können. Der Syre empfahl dem Stadtvogt, auch vor diesem Schurken auf der Hut zu sein, und ihn ebenfalls dingfest zu machen, sollte er sich in Haelgarde wieder blicken lassen (was vermutlich eher unwahrscheinlich war).

Schließlich suchten die Ermittler wieder Sven Skjöllquist auf, informierten den Waelinger ebenfalls über den Stand der Dinge und zeigten ihm das goldene Amulett. Bei seinem Anblick erinnert sich der Waelinger wieder, dass der Graveur seines Geschenks ursprünglich „Tenlat“ geschrieben und das „m“ dann nachträglich korrigiert hatte. Bei ganz genauer Betrachtung konnte man auf dem gefundenen Amulett die nachträgliche Einfügung eines Strichs erkennen – das musste also das Original sein!

Sven hätte sich jetzt gern die miesen Gauner vorgenommen, die versucht hatten, ihm sein Gold abzuluxsen. Die Ermittler waren freilich bereit, ihn dabei zu unterstützen, und so machten sich alle an die Arbeit.

Sven und seine Leute beluden also im Lauf des Tages im Hafen ein Fuhrwerk mit schweren Kisten, und zwar unter massiver Bewachung seiner Männer, die jeden Schaulustigen

fortstießen, um für einen gebührenden Sicherheitsabstand vor dem „guten Waelinger-Gold“ zu sorgen. Und die Ermittler hatten mit Unterstützung des Stadtvogts eine große Truppe der Stadtwachen in Alarmbereitschaft versetzt.

Schließlich erhielt Sven am Abend tatsächlich ein kurzes Schreiben von einem Botenjungen.

Sven Skjöllquist! Wir sehen uns im alten Lagerschuppen der Familie FeSai. Wir erwarten dich und deinen Schatz. Keine Tricks! Dein Schätzchen freut sich schon auf ihren Vater, enttäusche sie nicht.“

Sven informierte die Ermittler, die die alte Scheune in der Nähe der stadtbekanntes Wäscherei (am Rand des Hafenviertels) großräumig von Wachen umstellen ließen.

Schließlich begab sich Sven höchstpersönlich mit einigen Männern auf seinem Fuhrwerk zu diesem Lagerschuppen – doch der war menschenleer. Irgendwie mussten die Gauner Wind von den ganzen Vorbereitungen bekommen haben.

Der waelische Handelsfürst war zwar höchst betrübt über den Tod seiner einzigen Tochter, aber gleichzeitig erleichtert, dass der Fall immerhin soweit geklärt war, dass er kein Gold verschwendet hatte. Gern bedankte er sich für die Dienste der Freunde mit einer Belohnung von 2000 GS und einer Einladung nach Waeland.

Flintstone versuchte noch am gleichen Abend auch vom Stadtvogt eine „Prämie städtischer Anerkennung“ zu erhalten, aber Alwar Tredinnic wies ihn darauf hin, dass man den vorliegenden Fall noch nicht als abgeschlossen bezeichnen könnte, solange sich die finsternen Hauptverdächtigen, Tilligan und Sialur, noch beide auf freiem Fuß befänden. Der Stadtvogt vereinbarte mit dem Syre up Alasdell, dass er Augen und Ohren offenhalten und Flintstone verständigen würde, sofern er interessante Nachrichten über den Verbleib dieser Schurken erhalten würde.

Damit mussten sich die Ermittler zufrieden geben. Sie verbrachten noch ein wenig Zeit in Haelgarde (bis HaoDais Bein auskuriert war) und ritten dann nach Alasdell, um sich allmählich auf die kommende Winterpause vorzubereiten.